

Tone C. Rønning

Boys will be boys

Die öffentlich-rechtliche Norwegische Rundfunkanstalt (NRK) reflektiert insofern die Gender-Verhältnisse in der norwegischen Gesellschaft, als in der Kinder- und Jugendabteilung des Senders vorwiegend Frauen tätig sind. Frauen sind in der Mehrheit in den Redaktionen der Verlage, die für ein junges Publikum veröffentlichen. In Kindergärten und Grundschulen sind die meisten der pädagogisch Verantwortlichen – häufig über 70 % – ebenfalls Frauen. Im Privatbereich werden die Hälfte aller Ehen geschieden und viele Kinder wachsen bei ihren allein erziehenden Müttern auf. Anders als in der Welt der Erwachsenen dominieren also im Leben der Kinder weibliche Werte. Mädchen sind besser in der Schule und sie sind „reifer“ als die Knaben. Jungen tendieren dazu, aggressiver und körperbetonter zu sein als Mädchen. Jungen lesen weniger Romane als Mädchen. Auch zappen die Jungen viel öfter vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu einem Privatsender hinüber, und das in jüngerem Alter als die Mädchen.

Öffentlich-rechtliche Sendeanstalten sollen dem jungen Publikum positive Protagonisten und Rollenmodelle präsentieren. Dies war und ist die erklärte Strategie von NRK. Die Kinder- und Jugendabteilung des Senders war

deshalb bereits seit längerem auf der Suche nach einem geeigneten Stoff für eine neue Vorabendserie und wurde fündig: *Boys will be Boys*. Stellen

rend sie zugleich gespannt beobachten, wer von ihnen als erster ausbüchst, weil er Angst hat, von einem der herabfallenden Pfeile getroffen zu

werden. Das ist die Eröffnungsszene des Drehbuchs und diese Szene ist eine Metapher für die ganze Serie: Jungen, die zugleich mit ihren eigenen Grenzen auch die Loyalität der Gruppe ausloten, zu der sie sich zusammengefunden haben. Bereits hier wird aber auch deutlich, dass die vier Jungen sich in Charakter und Mentalität unterscheiden, auch wenn sie gleich alt sind und einem ganz ähnlichen familiären und sozialen Umfeld entstammen. In einer späteren Szene hält der Sportlehrer den Freunden vor, dass sie faul sind. Dieser Vorwurf verleitet Beaner zu einer Wette, weil er unbedingt beweisen will, dass er stark ist. Er hat jedoch kaum eine Chance, die Wette zu gewinnen. Ausgerechnet der Sportlehrer wird sein Klassenlehrer. Beaner reagiert auf die neue Situation mit gesteigerter Aggressivität, die sich gegen alles und jeden richtet, seine Freunde eingeschlossen. Er überredet seine Freunde, dem

Boys will be Boys (*Jungs sind halt Jungs*, TV-Serie, 7 × 25 Min., Sa, 18.30 Uhr, NRK 2005) zielt auf ein 10- bis 14-jähriges Publikum bzw. die ganze Familie. Die Serie wurde geschrieben und produziert von Axel Hellstenius und Olav Øen (Monster Media) im Auftrag der Kinder- und Jugendabteilung des öffentlich-rechtlichen Senders NRK.

Im Mittelpunkt der Serie stehen vier 12-jährige Freunde, die ihren Mut testen und sich im Umgang mit Freundschaften und der Welt der Erwachsenen erproben – es ist eine Beziehungsgeschichte, die in einen Action-Rahmen eingebettet ist.

Sie sich vier Freunde vor, die einen Kreis bilden, ihre Bogen spannen und dann einen Pfeil hoch in den Himmel schießen. Dann stehen sie reglos da und warten darauf, dass die Pfeile wieder herunterkommen, wäh-

Sportlehrer während eines Manövers heimlich zu folgen und Platzpatronen zu entwenden. Unsere jungen Helden stellen mit dem Schießpulver Experimente an und versuchen sogar, »Bomben« zu basteln.

denen sie selbst und andere betroffen sind. Sie geraten mit sich selbst und mit anderen in Konflikt und bemühen sich darum, mit diesen Schwierigkeiten irgendwie fertig zu werden. Das heißt, sie übernehmen Verantwortung. So entwickeln sich nicht nur die Figuren selbst, es verändert sich zugleich auch die Dynamik innerhalb der ganzen Gruppe. Der Drehbuchautor Axel Hellstenius möchte gerne hinzufügen, dass für ihn im Alter von 11, 12 Jahren andere Jungen zählten. Er wollte dazugehören. Mit Mädchen zu spielen war in Ordnung, aber nicht in gleichem Maße wichtig. Ohne wissenschaftliche Beweise zu haben, ist er

davon überzeugt, dass Junge-Sein in diesem Alter das Wichtigste ist. Sein Ziel war es, typische Situationen und Ereignisse aus der eigenen Kindheit aufzugreifen und mit den Erfahrungen heutiger Kinder zu verschmelzen. Auch heutzutage gibt es viele Beispiele dafür, dass Jungs einfach Jungs sein wollen ...

Mädchen kommen in der Serie vor, aber *Boys will be Boys* ist, was die männlichen und weiblichen Charaktere angeht, nicht ausgewogen. Dies ermöglicht, dass mit den vier Jungen und ihrem Sportlehrer der Facettenreichtum von männlichen Gender-Rollen dargestellt werden kann. Wird die Bühne für mehr männliche Figuren in der Geschichte eröffnet, dann haben diese auch die Möglichkeit, die Vielfalt und Komplexität von Männlich-Sein dar-

zustellen. Weiblichen Figuren sollte dieselbe Möglichkeit gegeben werden – aber in einer anderen Serie. Kein Zweifel: Diese Serie ist beim Publikum sehr gut angekommen. Jungen sind begeistert, viele haben auch die Wiederholungen verfolgt. *Boys will be Boys* ist eine Serie, über die unsere Zielgruppe redet. Mädchen schauen sie sich an und finden sie interessant.

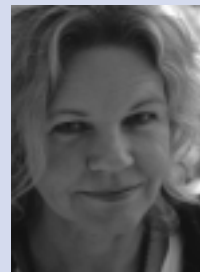
Die Serie hat einige Jungen dazu angeregt, ebenfalls mit Schießpulver zu experimentieren. Eltern und Schule haben darauf jedoch sofort reagiert, was den Jungen vermutlich Änderungsanstöße geben wird. Jungen machen diese Art von Experimenten schon seit Generationen, aber es lässt uns mit dem Dilemma zurück, ob wir Geschichtenerzähler oder Beschützer sein sollten.

Auf jeden Fall können Geschichten uns Handlungsoptionen für unser Leben aufzeigen, egal welchen Geschlechts oder Alters wir sind. Geschichten bewegen Menschen und Menschen setzen in ihrer Gesellschaft Prozesse in Gang. ■

Da in *Boys will be Boys* vier junge männliche Figuren im Zentrum des Geschehens stehen, die ihre Aggression auslebten, waren wir bei der NRK in einem Dilemma, was die Gender-Balance angeht. Wenn es sich um eine Geschichte über den Bau von Sprengkörpern handeln würde, wäre der Stoff auf gar keinen Fall in Frage gekommen, aber darum geht es nicht. Die vier Jungen lösen eine ganze Kette von Verwicklungen aus, von

Arne war lange im Krankenhaus. Dort hat eine Liste angelegt, was er nach seiner Entlassung mit seinen 3 Freunden ausprobieren möchte: Bogenschießen, von einem 10 Meter hohen Felsen ins Meer springen und Strip-Poker spielen. Arne findet die Strip-Poker-Idee zwar nicht so gut, aber sein Freund Beaner möchte das gerne. Beaners Mutter hat die Familie verlassen, worüber Beaner nicht gerne spricht, viel lieber möchte er den Sportlehrer ärgern. Der Lehrer ist auch Reserveoffizier, und als er zu einer Wehrübung eingezogen wird, schleichen die Jungen ihm nach. Sie finden Platzpatronen, mit denen sie herumexperimentieren ...

DIE AUTORIN



Tone C. Rønning arbeitet als Redakteurin/Produzentin bei NRK, dem Norwegischen Rundfunk. Sie ist außerdem Kreativchefin an der Westerdals School of Communication in Oslo. Ihren Geburtstag feiert sie am 8. März, dem Welt-Frauentag.